

General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis

jährlich für Abgabe 1 Mk., durch
Post in Kemberg 1,10 Mk., in Remden,
Am, Kriebitz, Acker, Gommis 1,15 Mk.,
und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Veröffentlichungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfspaltige Reizzeile
oder deren Raum 12 Pf.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achtziges
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns“ Sonntagsblatt.“
Eigene Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 96.

Kemberg, Dienstag, den 15. August 1916

18. Jahrg.

Vom Kriege.

Schwere feindliche Verluste an der Somme.

Starke italienische Stürme bei Görz gescheitert.

Großes Hauptquartier, 13. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Thiepval und der Somme saßen
gestern unsere verbündeten Gegner ihre ganze
Kraft zu einem einheitlichen Angriff zusammen,
der — nach vorangegangenen begrenzten
Kämpfen am Nachmittag im Abschnitt Dollers
— nachts auf der ganzen Linie
vorbrach. Unter den schwersten Verlusten fielen
den Angreifer in der Schlacht zwischen Thiepval
und Guilleumont zusammengebrochen. Weiter
südlich bis zur Somme kam es mit den immer
wieder anlaufenden Franzosen zu schweren
Nahkämpfen; sie wurden die ganze Nacht hindurch
fortgesetzt und sind bei Maurepas und
nördlich von Gem noch im Gange.

Fast südlich der Somme scheiterte ein fran-
zösischer Angriff gegen Vaches reffos bereits
in unserem Feuer.

Auf der übrigen Front hat sich nichts von
besonderer Bedeutung ereignet.

Unsere Patrouillen machten nördlich von
Bermelles, bei Combres und südlich von Luffe
in der feindlichen Linie Störungen. Unter-
suchungen gegenseitiger Erkundungsabteilungen
an mehreren Stellen wurden abgewiesen.

Ein englischer Doppelpacker ist südwestlich
von Bapume abgeschossen.

Dem an den erfolgträchtigen Luftkämpfen süd-
lich von Bapume am 9. August beteiligten
Leutnant Frank hat Seine Majestät der Kaiser
den Orden Pour le Mérite verliehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Russische Vorstöße südlich von Emorogon
und bei Rubelzow blieben erfolglos.

Westlich von Balozee wurden feindliche An-
griffe abgewehrt.

Front des Generals der Kavallerie

Erzherzog Carl.

Westlich von Monasterzyska sowie an der
Wjtrzyca-Front südwestlich von Stanislaw
wurden die angreifenden Russen, zum Teil
durch Gegenangriffe, zurückgeworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

W.B.

Oberste Heeresleitung

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 13. August. Ruffisch wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie

Erzherzog Karl.

Südlich von Worochotha beschnappten unsere
Truppen ihre Stellungen gegen neuerliche feind-
liche Angriffe. Der Feind erlitt einen vollen
Misserfolg. Unmittelbar westlich von Stanislaw
wurden zwei russische Divisionen in er-
bitterten, Tag und Nacht über andauernden
Kämpfen zurückgeworfen. Westlich des Dnjestr
standen auf unserer Seite nur Truppen unter-
geordneter Stärke im Gefecht.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls

v. Hindenburg.

Westlich und nordwestlich von Balozee wehrte
die Armee des Generalsobersten von Boehm-
Ermolt abermals ruffische Massenstöße ab.
Im Rahmen von Wodzy schloß ein I. und I.
Kampfflieger ein feindliches Albatrossflugzeug
in Brand; es stürzte ab. In Wolhynien und am
Stochod flaute der Kampf ab. Es ist
zuverlässig festgestellt, daß bei den letzten großen,

völlig gescheiterten Angriffen des Feindes gegen
die Stochod-Front auch alle Abteilungen der
ruffischen Garde eingesetzt worden sind, und
daß diese hierbei noch schwerere Verluste als
die anderen feindlichen Heereskörper erlitten
haben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener gingen an unsere neue Front
zwischen dem Meer und dem Monte San
Gabriele mit starken Kräften heran. Im Ab-
schnitt östlich des Balone-Tales hatten unsere
Truppen mehrere Angriffe abgewiesen. Zu
sehr heftigen Kämpfen kam es wieder auf den
Hängen östlich von Görz, wo sieben starke
Batterien des Feindes unter schwersten Verlusten
scheiterten. Seit Beginn des italienischen An-
griffs blieben fünftausend Gefangene, darunter
über hundert Offiziere, in unseren Händen.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Außer der gewöhnlichen Gefechtsaktivität an
der unteren Bojaca keine besonderen Vorgehen-
heiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

An der Nacht vom 12. auf den 13. wurden
die Aufschiffhallen von Campalto bei Venedig
von einem Seesflugzeuggeschwader vollkommen
zerstört. In einer Halle explodierte ein Luft-
schiff mit 500 Meter hoher Stützweite, die
andere Halle brannte ohne Explosion nieder.
Gleichzeitig belegte ein anderes Seesflugzeug-
geschwader die Flugzeughalle von Gorgo, die
Anlagen in Orado, die Batterien an der Fionzo-
mündung und die Abwehrwerke mit sehr gutem
Erfolg. Mehrere Vorkreuzer in der Flugzeughalle
und die Batteriestellungen und ein halbes
Dutzend Brände wurden einwandfrei festge-
stellt. Ein drittes Geschwader erzielte mehrere
Vorkreuzer in den Batterien der Fionzo-
mündung und bei militärischen Objekten in Viers
und San Ganga. Trotz heftigen Abwehr-
feuers bei allen Angriffen sind sämtliche Flug-
zeuge wohlbehalten zurückgeführt.

Flottenkommando.

Ein italienisches Schlachtschiff vernichtet.

c. B. Lugano, 12. August. Nach unver-
lässigen Meldungen wurde in den ersten Tagen
des August das italienische Schlachtschiff „Dan-
dolo“ vernichtet. Die Todesanzeigen der da-
bei umgekommenen Offiziere begannen bereits
die Blätter zu füllen. (Der Dandolo ist ein
ganz neues Schlachtschiff I. Klasse mit einem
Tonnengehalt von 28 000 Tonnen.)

Die Franzosen brauchen Ruhe!

c. B. Genf, 12. August. Eine Note des
französischen Kriegsministeriums vom Donner-
stagabend besagt: Auf unserer Front ist Ruhe
eingetreten. Die in den Operationen festgelegte
Verlangsamung wird nach den zurückgegangenen
großen Tagen der Anstrengungen schon ein-
genügende Erklärung sein. Sie ist aber auch
auf die zur Feststellung der Artillerieeinrichtung
höchst unangenehme Witterung zurückzuführen.
Seit vorerwähnter Witterung haben wir an der
Somme nur verhältnismäßig militärische Erfolge.
Die Engländer dehnten ihr langsames und
vorsichtiges Vordringen auf den Plateau von
Pozières aus. Sie halten gegenwärtig alle
für das weitere Vordringen notwendigen
Stellungen. Sie müssen jedoch zunächst ihre
Ergebnisse abwarten, ehe sie neue Angriffe
vorbereiten können. (Dazu bemerkt die „A. B.“
Das klingt wie eine Entschuldigung und nicht
sehr zuversichtlich.)

Der Stillstand der Operationen an der Somme-Front.

Bern, 12. August. Die französischen Blätter
stellen den Stillstand der Operationen an der
Somme-Front fest und fügen die Verpflichtung,
das Publikum darüber zu beruhigen. Der

„Matin“ schreibt: Die Stärke der beiden Ar-
meen an der Westfront und der außerordent-
liche Reichtum an materiellen Mitteln, worüber
sie verfügen, ist eine hinreichende Erklärung
für das Ausbleiben von Bewegungen während
gewisser Perioden. Man dürfe niemals ver-
gessen, daß Verstärker des aktiven deutschen
Heeres an der französischen Front ständen und
der feindliche Generalstab diese Streitkräfte auf
der vollen Höhe zu halten strebe. 122 Divi-
sionen seien gegen die französischen und briti-
schen Truppen verammelt. Der „Temps“
macht nicht ohne Versehen auf die Unbegreif-
lichkeit der Armeesituation an der russischen
Nordfront in Gegensatz zu den ersten Kämp-
fen in Wolhynien und Galizien aufmerksam.
Dieser Unterschied der Haltung zwischen zwei
großen Teilen der russischen Armee sei not-
wendigweise aus sehr ernstlichen Gründen be-
dingt, deren Bekanntwerden das russische
Oberkommando als unangenehm erachte.

Rußland am Ende seiner Kraft.

Wie der „A.-A.“ aus Kopenhagen meldet,
äußerte sich ein amerikanischer Großindustrieller,
der ganz Rußland bereist hat, über die Stim-
mung und die Zustände in Rußland dahin,
daß Rußland die Belastungsschwere eines neuen
Winterkrieges nicht mehr aushalten könne.
Die Hoffnung auf die militärische Niederzwingung
Deutschlands sei erloschen.

Um Kowel.

c. B. Stockholm, 12. August. Die russischen
Kriegsministerpräsidenten im Hauptquartier des
Generals Brusilow weisen darauf hin, daß
noch fortwährend starke Truppenmassen zur
Verfärbung der russischen Heere, die von Lufz
gegen Kowel eingesetzt sind, herangezogen werden.
Die russischen in diesem Abschnitt operierenden
Heerführer messen Kowel den allergrößten
strategischen Wert bei, und von dort aus die
weiteren Operationen durchführen zu können.
Sie geben offen zu, daß die bisherigen Ver-
luste völlig wertlos waren, falls es nicht ge-
linge, Kowel zu nehmen. Drei Armeen sind
bereitgestellt, um Kowel zu erobern, aber auch
diese haben bereits große Verluste aufzuweisen.

Eine große Verschwörung in Petersburg aufgedeckt.

c. B. Sofia, 12. August. Aus Stockholm
mit einem hiesigen Blatte gemeldet, daß man
in Petersburg eine große Verschwörung ent-
deckt habe und daß es der Polizei gelungen
sei, fast alle Fäden der Verschwörung in die
Hand zu bekommen. Der Polizei sind wert-
volle Akten in die Hände gefallen. Minister-
präsident Stürmer und Kriegsminister Schu-
rowoff waren von den Verschwörern in ge-
heimer Sitzung zum Tode verurteilt worden.
Ferner war ein Plan aufgedeckt, der be-
zweckte, die bedeutendsten Munitionsfabriken
des Reiches in die Luft zu sprengen. Es sind
bereits zahlreiche Verhaftungen vorgenommen,
die sich auf Angehörige der gesamten Intelligenz
erstrecken. Namentlich jüngere Leute aus den
besten Familien sind an der Verschwörung be-
teiligt. Der Sohn des Staatsrates Graf Per-
schich sowie die 15jährige Tochter des Staats-
rates Witschig gehören zu den Leitern der
Verschwörung und wurden verhaftet.

Wie Rußland wirtschaftlich gelitten hat.

Das russische Ministerium ordnete laut
„A.“ die Bildung eines Ausschusses zur
Demobilisierung der Industrie des Landes nach
Friedensschluß an. Der Ausschuss soll seine
Arbeiten sofort beginnen und sich auch mit der
Ueberführung des Kriegszustandes in den
Friedenszustand beschäftigen. Auch die land-
wirtschaftlichen Kommissionen und Semino-
varien beraten die Anbahnung der Friedens-
wirtschaft. Sie wenden sich an den land-
wirtschaftlichen Minister in einem langen Schreiben,
in dem die Schaffung eines vollständigen
Nahrungsmittels als Erfolg der Friedensbahnung
gefordert wird. Der landwirtschaftliche Verband
empfehlte die ausgedehnte Pflege des Gemü-

baues. Die Zeitschrift legt unter der An-
nahme des Friedensschlusses noch in diesem
Jahre dar, daß die russische Viehwirtschaft 12 Jahre
brauche, um den Verlust an Hornvieh auf
die Kopfzahl von 1913 zu bringen.

Die bisherige Tagesmehlmenge gilt bis 15. September.

Berlin, 11. August. Zur Verteilung von
Zweifeln macht das Direktorium der Reichs-
getreidebehörde darauf aufmerksam, daß die bisher
als durchschnittlicher Höchstverbrauch für die
verlangungsberechtigte Bevölkerung zuge-
lassene Tagesmenge von 200 Gramm Weizen
und der bisherige Anmachungsloß für Brot-
getreide (Kroggen 82 Proz., Weizen 80 Proz.)
zunächst auch für das neue Getreidejahr bis zum
15. September 1916 weiter gilt. Für die Zeit
nach dem 15. September wird Verteilung
getroffen werden, sobald das Ergebnis der
Ernteerhebung für 1916 geschlossen vorliegt.

Der Kleinhandel unter der Bezugs- scheinregelung.

Mit der Einführung des Bezugszeichens für
den Bedarf der bürgerlichen Bevölkerung an
Wein, Bier- und Getreidewaren am 1. d. Mts.
ist, wie voranzugehen war, ein völliger Um-
schwung im Kleinhandel eingetreten. Als un-
mittelbar nach Pfingsten die Maßnahmen der
Bezugszeichensregelung veröffentlicht wurden und
im laufenden Publikum bekannt wurde, daß
vom 1. August die Kleiberkarte in Kraft treten
würde, begann ein ganz außerordentlicher
Kaufandrang in den Lebensmittelgeschäften des
Bezugszeichens einzusetzen, der sich in den sechs
Wochen von Mitte Juni bis Ende Juli zu
einem derartigen Ausmaß auf die Lager steigerte,
wie er in sehr vielen Betrieben seit Kriegs-
beginn überhaupt kaum erlebt worden ist, und
der Umfange erachtete, die oft die besten Ge-
gebnisse des Weltmarktes hinter sich gelassen
habe. Die bis zum 1. August 1916
von der Verkaufsbeschränkung freigelegenen
20 Proz. des Warenlagers waren in kurzer
Zeit ausverkauft; aber nichtabsehbare Kaufe
das Publikum alles, was noch abzugeben konnte
durfte, auch solche Waren, die jetzt und spä-
terhin ohne Bezugszeichen zu haben sind und vor
allem Stoffe in Mengen bis zu 2 Metern.

Seit dem 1. August ist nun, wie das B. Z.
schreibt, der Verkehr in den Lebensmittelgeschäften
plötzlich überall vollkommen abgeschwächt und
nicht teilweise überaus geringlich, so daß die
Geschäftslage augenblicklich lebhaft an die
Anfangstage 1914 unmittelbar nach Kriegsaus-
bruch erinnert. Es wird auch voraussichtlich noch
einige Zeit dauern, ehe sich das Publikum an die
Unbegreiflichkeit, die die Besorgung eines
Bezugszeichens meist mit sich bringt, gewöhnt
hat, und ehe es darüber unterrichtet sein wird,
welche Waren bezugszeichensfrei sind und welche
bezugszeichenspflichtig sind. Vorläufig ist
nicht einmal eine halbwegs befriedigende Nach-
frage nach den Waren zu verzeichnen, die
ohne Bezugszeichen abgegeben werden können.
Trotzdem rechnet man damit, daß allmählich
eine Wiederbelebung der Konfektindustrie einsetzen
wird. Freilich sind die Aussichten in den
einzelnen Geschäftszweigen verschieden; während
man im Damenhut- und Modewarenfach, ein
halbvolls normales Herbizidgeschäft erwartet,
sieht man beispielsweise in den Kreisen der
Herren- und Knabenbekleidungsbranche mit Sorge
in die Zukunft. Die zahlreichen Wünsche auf
Abänderung der Bezugszeichensverordnung,
worauf insbesondere eine Erweiterung der Frei-
liste gehört, können vorerst noch nicht auf Er-
füllung rechnen, da die Bezugszeichensregelung
zunächst einmal die Ergebnisse der Bestands-
aufnahme und des Verkaufes der aus den be-
stehen Geleiten eingeführten Stoffe abwarten
muß. Erst nach einiger Zeit, jedenfalls nicht
vor Ende September, sollen weitere Verbes-
derungen der gesetzlichen Maßnahmen in Erwä-
gung gezogen werden.

Die letzte Kriegswoche.

Unbedingte Siegesgewissheit. Die Pflicht zum Verzeihen. Auslandssturz vor einem Sommer wie dem vorigen. Die Kriegsfrieden über England.

Unerschütterliche Siegesgewissheit war die Stimmung, in der sich im Bundesratsauschuss für auswärts Angelegenheiten alle Mitglieder mit dem Reichstagler begneten. Zu einer solchen Gewissheit haben wir gottlieb ein volles Recht. Heute mehr denn je. Das ist eine köstliche Gewissheit, denn sie verbürgt uns nicht mehr oder weniger als den endgültigen Sieg. Heftiger und mit einem Einfluß stärkerer Kräfte als gegenwärtig können unsere Feinde nie wieder gegen uns antreten. Der jahrelang vorbereitete Plan der gleichzeitigen Offensive ist jetzt, von dem Ententeher in Salonik abgesehen, in Ausführung begriffen. Seit dem 4. Juni rückt die Offensive im Osten, seit dem 1. Juli tobt die Seemacht. Zu Beginn dieses Monats eröffneten die Franzosen erneut ihre Angriffe gegen die von uns eroberten Stellungen vor Verdun, zu derselben Zeit schickte Coburns zur Offensive, die in der letzten Frontschlacht zum Ausbruch kam. Von Seiten, für die Entscheidung umschlüsseligen lokalen Erfolgen abgesehen, haben unsere Feinde alle trotz gewaltiger nicht mehr zu überlebender Anstrengung nichts erreicht. Unsere und unserer Verbündeten Linien stehen noch heute so fest und unerschütterlich wie vor dem Beginn der großen allgemeinen Offensive unserer Feinde. Der Gegner hat auch nirgends Aussicht, unsere Fronten durchbrechen zu können. Wir haben nicht einmal im Westen auf die Abwehr beschränkt. Nur zwischen Somme und Ypern befinden wir uns in der Verteidigung, bei Verdun setzen wir unsere Angriffe unbekümmert um die heißen englisch-französischen Anstrengungen in der Westfront und in Flandern erfolgreich fort. Im Osten hat sich unter Berücksichtigung vielfach schon zum Angriff überzugehen. Auch den Italienern wird schneller Erfolg geboten werden, als je es bis zur Stunde glauben mögen. Wir haben in der Tat ein Recht auf unbedingte Siegesgewissheit. Jedes Recht schließlich ist ein. Das Recht unserer Siegesgewissheit bedingt die Pflicht des Vertrauens gegenüber den feindlichen Mächten auf den Kriegsverläufen und in der Regierung, das heißt die Pflicht, die feindlichen Mächten für unsere Heerführer nur Gebührende unbedingtes Vertrauens und heißen Dankes sagt, so ist es auch von den Seiten seiner Politik, die in allen einschlägigen Fragen sich im vollen Einvernehmen mit den maßgebenden militärischen Stellen befinden, Vertrauen und Dank schuldig. Auch das haben die Mitglieder des Bundesratsauschusses jedoch einmütig bekräftigt, und dieser Bundesrat hat auch und soll das gesamte deutsche Volk sich schuldig anerkennen. Einmütig ist die Voraussetzung des Erfolges. Nach immer noch das deutsche Volk bezeugt, wenn es einig war. Darin wir den endgültigen Sieg und den ehrenvollen dauernden Frieden auch noch nicht von heute an morgen erwarten, so ist doch der Ausgang des Krieges nur eine Frage der Zeit. Deutschland hat, wie der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes erkläre dieser Tage wieder gegenüber einem Bundesrat der Welt, Vertreter hervorzuheben, mit seinem ausländischen Staatsmann Friedensverhandlungen geführt. Das hat es nicht nötig; aber es hat im Gefühl seiner Stärke sich wiederholt zum Frieden bereit erklärt. Die Entente, die unter Englands Druck keine ähnlichen Schritte gesetzt hat, lebt in dem Wissen, mit der letzten Offensive ihre Lage verbessern zu können. So lange dieser Wahn, der ein Zerbrechen erster Klasse ist, durch immer heftigeren Feldzügen nicht in den Frontschlachten bebauerlicher Weise fortbauern. Die Schuld daran aber tragen nicht wir, sondern unsere Feinde.

Die große russische Offensive erwidert im Westen ebenso, wie es der feindlichen Frühjahrsoffensive am Marne geangegangen war, nur daß die Verluste der Russen jetzt noch zehnmal größer sind als damals. Auslandssturz ist nicht an Menschen, wohl aber an Soldaten und ganz besonders an Führern. Gerade unter den russischen Offizieren fordert jedoch die jüngste Offensive, deren Oberbefehlshaber jetzt schon mit 750 000 Mann über den Rhein vorrückt, die Aufmerksamkeit, was 750 000 ungeheure Opfer. Das kann und wird auf den Fortgang der Kämpfe um so stärkeren Einfluß ausüben, als unsere eigenen Verluste noch unter dem in diesem Jahre gemachten Durchschnitte liegen. Die Wirkungen sind auch heute schon in erschütterlicher Weise zu spüren. In der Auto-

Wina legen die Truppen des österreichischen Thronfolgers ihren Vormarsch erfolgreich fort, in den Karpaten wurde dem Feinde gründlich eingeschlagen. Auch schließlich des Anstiegs erlitten die Russen bei dem Versuch, die neuen Stellungen der Verbündeten anzugreifen, empfindliche Schlägen und schwere Verluste. Glänzende Aufgeboten wurden alle feindlichen Angriffsversuche im Stogob-Snie und in Wolhynien. Dort bildete das Vorgehen der österreichischen Stellungen ein riesiges Leichenfeld. Hindenburg leitet nichts Gutes, er macht große Arbeit. Die Gesinnung der Verbündeten werden immer wirksamer. Die Hoffnung der Feinde und die Frucht der Gegner, daß die Kriegsführung sich in absehbarer Zeit im Sinne der vorjährigen deutsch-österreichischen Offensive vollziehen werde, unter deren Druck die Russen wild Reifens nachmen, alle ihre Festungen bis West-Flomst und darüber hinaus verloren und erst weit im Innern des eigentlichen Russlands wieder Fuß zu fassen vermochten, beginnt Wirklichkeit zu werden. So groß die Strapazen auch sind, die unsere und unserer Verbündeten Selben im Osten zu überstehen haben, so groß wird auch der schließlich Erfolg sein und alle Mühen und Opfer lautenbüch lobnen.

Im Westen halten die Engländer ihre Kraft noch immer nicht für geschwächt, obgleich sie nach den ungenügenden Resultaten, die sie nach dem Ergebnis des ersten Schlachtmoments bis auf 230 000 Mann an Toten und Verwundeten belegen, außerordentlich geschwächt worden ist. Die Stoßkraft des Gegners ist offensichtlich stark erlahmt und reicht zu großen allgemeinen Angriffen nicht mehr aus. Auch die bestehenden Erfolge bleiben den Gegnern verlor. Da es sich bereits, daß sie die Offensive zwischen Ypern und Somme gänzlich einstellen und ihr Heil an einem anderen Punkte der Front versuchen wollen. Jeder nachfolgende Versuch, dessen darf man gewiß sein, wird aber noch weit traglicher scheitern als der vorangegangene. Die Engländer haben, wie von kompetenter Stelle berichtet wurde, ihre ganze Streitmacht in Flandern eingesetzt und können ein gleich starkes Heer wie ausnahmslos noch werden, als die Russen je wieder auf die Seine bringen. England spürt die Gefahren des Krieges an seinem Leibe. Auch im eigenen Lande. Zum vierten Male innerhalb noch nicht mehr Wochen haben unsere Zepeline die Dämme Englands angegriffen und an den militärischen Einrichtungen und Munitionslagern nachweisbarsten schweren Schaden angerichtet. Aber Frankreichs Erziehung verlohnt es sich nicht mehr zu reden; sie liegt jenseits der Welt. Der Angriffsvorstoß vor Verdun nur ein Verzweiflungsschritt, der den unaufhaltsamen militärischen Zusammenbruch der Republik nur noch beschleunigt hat.

Die Sektanten, die Italien zur Erzielung eines Erfolges opfert, mögen nicht eifern den Gemüt auf den Garbora im Märzlichen errang. Daß mit der Eroberung des Bürger Bräutertopfes die Stadt Görz dem Feinde anheimfallen würde, war nicht mehr zweifelhaft. Görz ist im Grunde nur noch ein Zimmerhause. Der Zugang zu der Stadt hat angeht die starken österreichischen Stellungen dem Feinde ebenfalls ganz unerschütterlich neue schwere Verluste eingetauscht. Dem Fallfall ist die Lage unverändert. Die große Offensive des General Sarrajl wird so beständig angekündigt, daß niemand mehr an ihre Ausführung glaubt. Heftige Freude haben überall im Verbund die stärken Erfolge der Türken in Südpesien, in Kaukasus und am Euxinischen Meer.

Rundschau.

Gegen Englands Schwarze Listen.

Amerikas Note gegen die Schwarzen Listen Englands auf deren zum Zweck der Boykottierung alle die Firmen vermerkt sind, die irgendwelche Verbindungen zu deutschen Handelshäusern unterhalten, gibt dem englischen Gedanken der amerikanischen Regierung über die Proskriptionsliste Ausdruck und schildert die „harte, ja unheilvolle Wirkung“ einer solchen Politik auf den Handel Amerikas. Was auch immer im Hinblick auf internationale Verpflichtungen über die Gesetzmäßigkeit der Parliamentsakte, auf die sich die Praxis der Schwarzen Listen in ihrer gegenwärtigen Fassung durch die englische Regierung gründet, gesagt werden mag, so heißt es in der Note weiter, die Regierung der Vereinigten Staaten sieht sich genötigt, ein derartiges Verfahren als unehrenhaft und wahrer Gerechtigkeit, auf-

rechtiger Freundschaft und unparteiischer Ehrlichkeit zu betrachten, die die Beziehungen befreundeter Regierungen zu einander kennzeichnen sollten. England wird auch diese Note, wie alle andern, die es von Herrn Wilson empfangen hat, einfach zu den Akten legen, und der Präsident der amerikanischen Union wird sich in seiner Engländer gegenüber England damit zufriedengeben. Man stelle sich aber vor, was Herr Wilson unternehmen und anhaben würde, wenn Deutschland sich einen auch nur umhüllend so scharfen Eingriff in den Handel der Neutralen erlaube, wie England ihn mit seinen Schwarzen Listen begeht!

So lange die Schwarzen Listen Englands, so darf ein normales Blatt, im offensiblen Widerstreit mit allem Rechtsbewußtsein kämpfen und das militärische Ergebnis eines unkontrollierten Nachschubbruchs sein, oft genug auf falsche Angaben, Unwissenheit und Mißverständnisse zurückzuführen, würden dadurch Zustände wieder eingeleitet werden wie in Frankreich vor der Revolution, wo die berechtigten Letztredes de cadet genötigt, einen Mann zu richten. Deshalb mußte das ganze System der Schwarzen Listen, wie es jetzt von England gehandhabt wurde, von neutraler Seite offen als im höchsten Grad unmoralisch und für jedes Rechtsbewußtseinsgefühl anstößig bezeichnet werden. Wohl wäre man bis zu einem gewissen Grade genötigt, sich vor der Macht zu beugen; man dürfte deren Ausüben nicht glauben lassen, daß man die Macht als Recht anerkenne.

Portugal in englischen Ketten. Im portugiesischen Parlament gab, wie Reporterblätter aus Lissabon melden, der Finanzminister Costa bekannt, Englands Forderung liege vor, Portugals derzeitigen Kriegsbedarf durch englische Schatzscheine zu decken, deren Emission im Wege einer von Portugal aufzunehmenden, in England unterzubringenden Anleihe erfolgen solle. Die Bedingung dieser Finanzoperation sei Portugals militärische Unterstützung auf den Kriegsschauplätzen Europas.

Lissabon englische Zeitung! Die portugiesische Hauptstadt Lissabon wird in schmerzlichen Klagen zufolge gegenwärtig befeuert. Der englische Gesandte erklärte, daß die Engländer bei Lissabon festhalten würden. Als Protest- stillpunkt wäre Lissabon den Engländern, die sich in Galizien festsetzen und denken, hier sind wir und hier bleiben wir, gewiß außerordentlich wertvoll. Daß aber die Portugiesen der britischen Weltmachtsgrößen selbst ihre Hauptstadt ohne Widerstand ausliefern sollten, ist doch schwer vorstellbar. Unsere heutigen Feinde werden es uns aber einmal danken, wenn sie durch den Zusammenbruch der englischen Unerschütterlichkeit befreit werden.

Aber Rumänien! Fast ein bewährter Geschäftsmann, der jedoch nach längeren Aufenthalten in Bukarest heimkehrte, in den „Mensch, N. Nr. 11“: Wenn auch infolge der angestrengten Arbeit der Entente die Sympathien der Rumänen nicht gerade Deutschland und seinen Verbündeten gehören, so gewinnt man doch bei längerem Aufenthalt in Rumänien keineswegs den Eindruck, als ob das Land bereits entschlossen sei, sich gegen Österreich-Ungarn oder Bulgarien zu wenden. Eine offensivere oder westliche Feindschaft gegen Deutschland ist vollends nirgends zu bemerken. Trotzdem das deutsche Element in Rumänien im Rückgang begriffen ist, kann man auch heute noch als Deutscher in Rumänien sich unbehelligt aufhalten — aber tut Geld in beiden Beutel.

Der Kaiser und die Wehrtraktanten. Die Wehrtraktantengruppe des Gymnasiums Neustadt a. S. unternahm vor einigen Tagen einen Ferienausflug zu einer Burgbesichtigung. Rückwärts wurde bekannt, daß der Kaiser und die Kaiserin ihr Erscheinen auf der Burg meiden ließen. Die Wehrtraktanten entboten nun dem Kaiserpaar, das mit Prinz Oskar und dessen Gattin in drei Autos eintraf, einen herzlichen Willkomm. Als der Kaiser an den Wehrtraktanten vorbeischnitt, fragte er sie, woher sie seien, worauf prompt die Antwort erfolgte: „Von Wehrtraktanten-Gymnasium, Neustadt.“ — So, ja, aus Neustadt a. S.? Nicht wahr, die Kaiserin hier waren gute Soldaten? — Ja, wohl, Majestät, und wir wollen gerade solche werden.“ — „Recht so!“ Während der Kaiser sich mit den Wehrtraktanten unterhielt, machte die Kaiserin eine photographische Aufnahme der Szene. Nachdem der Kaiser laut „Mensch, N. Nr. 11“ eine halbe Stunde den Ausgrabungsarbeiten an einem Ackerbrunnen beigezogen hatte, erfolgte die Abfahrt unter dem Zurruufen der Wehrtraktanten.

Glück und Glas?

Erzählung von Hermann Egloff.

2 Die Gäste des Bankier Guldner befanden sich nach diesem Trinkspruch des Dr. Krauß in großer Verlegenheit. Sie blickten nach dem Festgeber, dessen Stimme sich zornig tonzte und die Hochs tönten, als wenn Jedem etwas in der Kehle stecke, das den Ton nicht frei hindurch ließ. Nur ein älterer Herr, ein Beamter aus dem Finanzministerium, der auf die ammaßenden Emporkömmlinge nicht gut zu sprechen war, stieß herabst mit Dr. Krauß an und sagte:

„Der Doktor, Sie haben Ihren abwesenden Freund brav verteidigt — es macht Ihnen die Ehre und mich dünkt, das kann kein böser Mensch sein, der einen solchen Freund hat.“
Der Bankier, der auch diese Worte gehört hatte, rückte ungeduldig auf seinem Stuhl hin und her, während sein zweiter Sohn, der mit seiner Gemahlin ebenfalls an der Tafel saß, verlegen auf den Teller blickte und seiner jungen Gattin Purpurrote in das Antlitz stieg.
„Hochgeehrte Damen und Herren,“ mit diesen Worten erhob sich jetzt Bankier Guldner. „Herr Dr. Krauß hat mit seinen zwar wohlmeinenden Worten doch eine wunde Stelle meines Herzens berührt. Wenn ein Sohn sich dem ausdrücklichen Willen und Wünschen seiner Eltern widersetzt, so hat er keinen Platz mehr in deren Herzen. Folgen Sie jetzt den einladenden Bitten der Musik zum wöchentlichen Tanz.“
In diesem Augenblick sprangen, wie durch einen Zauberspruch die Füßlinge zu dem anstehenden Saale auf und ein wohlbesetztes Orchester ließ die Aufmerksamkeit zum Tanz von Weber erlösen. Die Gesellschaft erhob sich von der Tafel und trat paarweise in den Saal.
Nur einige Herren blieben zurück, unter ihnen Dr. Krauß,

„Ich bin kein Freund vom Tanz,“ sagte er zu einem Bekannten, der ihn fragte, ob er nicht mit in den Saal kommen wolle. „Der Zweck meines Hierseins ist erfüllt — ich habe mit der Glocke der Wahrheit geklingelt und die Töne, welche ich redete, werden lange nachhallen. Das wird der schönste Tag meines Lebens sein, an dem ich Vater und Sohn wieder verlobt weiß.“

2.

Der verlorene Sohn.

Während noch die Strenge der Strauß'schen Walzer in dem Guldnerischen Hause erklangen, folgen nun den Spuren des anderen Sohnes des Bankiers. Wir müssen uns zu diesem Behufe in ein entlegeneres Stadtviertel Berlins, in ein sogenanntes Arbeiterviertel begeben.

Es ist Sonnabend; wir steigen eine nicht eben sehr bequeme Treppe in eine bekannte und nicht gerade in schlechtem Ruf stehende Kellerei hinauf. Hinter dem Schänkeltische steht der wohlgenährte Wirt mit feinem, fettglänzendem Gesicht, welcher fast jedes Mal, wenn er eine „Weiße“ kundigereit eingeschänkt, nämlich dergestalt, daß er aus zwei Gläsern immer drei Gläser gießt, eine kleine Stärkung zu sich nimmt. Auf dem Schänkeltische stehen malerisch gruppiert ein halber gekochter und ein halber roher Schinken, ein Teller mit marinierten Herings, zwiebelreich, ein anderer mit sauren Gurken, eine Schüssel mit Kartoffelsalat, Schrippen Brod und Salzkruten. Von einem Wandregal herab strahlt eine Batterie von Flaschen mit Vektor, oder richtiger gesagt, Schnaps herüber.

In dem ziemlich geräumigen, mit Steinen gepflasterten Keller herrscht jenes Halbunkel, in welchem sich doch manche Gäste recht wohl fühlen. Zeitlich zum Schänkeltisch hing eine Delamane an der Wand und auf jedem der acht Tische des Kellers brannte ein Talgkumel. Das

an und für sich schon matte Licht dieser Beleuchtungsart wurde noch durch dicke Rauchwolken sehr unklar.

Die Tische waren alle besetzt; da saßen Arbeiter, deren Anblick der Arbeitslast noch bedeckte, dort sonnenverbrannte Fabrikleute; hinten in einer Ecke hagere, abschlechte Gesichter mit tiefliegenden, glanzlosen Augen, deren Besitzer keinen eigentlichen Froderwerb haben, die ihre schwachen Kräfte Jedem leihen, der sie gut bezahlt und seine schwere Arbeit von ihnen verlangt, wobei sie ihr Gemühen nie zu Rate ziehen.

Die Unterhaltung an den verschiedenen Tischen ist auch nach Art der Gäste verschieden. Hier fragt ein bleicher junger Mann einen anderen ungedrückt im gleichen Alter folgenden Fall:

„Sage einmal Eduard, Du führst doch ein recht nobles Leben, was arbeitest Du denn jetzt?“

„Arbeiten, nee mein Lieber, so dumme war ich früher einmal, wo ich fünf fünfzig Groschen den ganzen Tag an der Hobelbank stand — die Strapazen hatte ich denn doch gründlich satt.“

„Halt Du in der Lotterie gewonnen?“

„Lotterie, hat sich was, zu einem Loos hat das Geld bei der Arbeit nicht gelang.“

„Dann verziehe ich nicht, wie Du ein schönes Leben führen kannst, um das man Dich beneiden könnte.“

„Ich auch nicht nicht, daß Du es verstehst. Wir aber kann ich es ja verraten, Adolph — ich bin auf einem Heiratsvermittlungsbureau angestellt.“

„Was — auf einem Heiratsvermittlungsbureau — was machst Du denn da?“

„Ich habe als Sekretär die Kunden zu empfangen welche in den heiligen Stand der Ehe treten wollen, sonst aber keine Gelegenheit haben. Da muß ich denn der Herrchen und Dämchen tüchtig was vormachen und das andere befragen dann meine Prinzipalinnen — o, die verziehe ich und ist auch nicht kauerfertig genug nicht.“

Von der Westfront.

Kriegsschäden in Frankreich. Nach einer französischen Statistik über die Zahl der zerstörten Dörfern und Häuser sind am meisten mitgenommen worden die Departements Marne mit 15 106 beschädigten Häusern, wo von 8499 völlig zerstört sind. Dann Pas de Calais mit 13 482 beschädigten Häusern und Meurthe et Moselle mit 4980. Auf das Departement Ardennen konnte die Statistik nicht ausgedehnt werden, da dieses vollständig okkupiert ist. Von den 86 247 zerstörten oder beschädigten französischen Dörfern nach französischer Aufstellung 2554 von den Deutschen besetzt und 247 von der Bevölkerung und der Zivilverwaltung geräumt sein.

Ein Armeebefehl des französischen Generals Le Douarin. Der kurz vor der großen Offensive an der Somme ergangene und von uns bei Gelegenheiten aufgefunden wurde, ist so bezeichnend für die Stimmung der französischen Soldaten, daß wir die Begegnung der Truppenführer Frankreichs, das er hier niederschreiben ließ. Er lautet: Ihr seid müde, ich weiß es! Aber ich weiß, daß der Deutsche noch mehr erschöpft ist als Ihr, und ich weiß auch, daß Euch der Befehlshaber nicht ablassen lassen kann. Der Deutsche ist müde, weil er seit 8 Tagen nur mit größter Mühe das erhalten kann, was er dringend braucht. Er ist demoralisiert, weil er fühlt, daß wir bereit sind, uns auf ihn zu werfen, sobald von Norden wie von Süden her, ihn also wie eine Zange fassen. Der Befehlshaber kann Euch nicht ablassen lassen, weil er die Weisungen für den Durchstoß nötig hat, damit, nachdem Ihr Demonteur eingenommen habt, Euer Erfolg fruchtbar trage. Ihr habt also mit vorwärts zu gehen. Der Deutsche liegt seit 14 Tagen Euch gegenüber in einem Ring von Feuer in einer wahren Hölle. Das wolle ich Euch sagen und Ihr wißt, daß ich Euch stets die Dinge so sage, wie sie sind. Sonst würdet Ihr mich verfluchen, wenn ich, trotz Eurer Müdigkeit, eine Anstrengung von Euch verlangte. Aber dann werdet Ihr die Sieger sein, dies gelobe ich Euch, wenn Ihr alle drausföhig wie ein Mann.

Die genaue Höhe der 48 feindlichen Flugzeuge ist im Juli in unsere Hand fielen und von denen 28 englische und 20 französische Herkunft sind, während wir nur 3 Flugzeuge verloren. Ein von unserer Obersten Verwaltung beschlossener Arbeit, um ihre Unterlegenheit im Luftkampf zu vergrößern, so erging von deutscher Seite bereits im Anschluß an die gleiche ausführliche Berücksichtigung vom Monat Juni 1916 die Aufforderung, daß auch die englische und französische Heeresleitung die nähere Bezeichnung der in ihre Hände gelangten Flugzeuge geben müßte, damit das Spiel mit den nicht nachweisbaren Zahlen „vermischter deutscher Flugzeuge“ auf eine dementsprechende Grundlage gestellt werde. Wie zu erwarten stand, ist diese Aufforderung erfolglos geblieben und wird es auch noch aus triftigen Gründen weiterhin bleiben.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bemerkt dazu: Statt dessen ebenfalls zu erwarten, von gegnerischer Seite verstanden, daß die hohe Zahl ihrer in unsere Hand gefallenen Flugzeuge dadurch zu erklären sei, daß die englischen und französischen Flieger stets den Kampf über unserm Gebiet suchen, während unsere Flugzeuge sich jenseits unserer Grenzen nur selten blicken lassen. Um die ganze Bichtigkeit dieser Äußerung zu verdeutlichen, genügt es, daran zu erinnern, daß nach unserer Ansicht gegen die deutsche französische Flugzeuge auf Karlsruhe damit begründet wurde, daß es eine Vergeltung für die zahllosen Angriffe unserer Flugzeuge auf französische Dörfern im feindlichen Operationsgebiet darstelle. Man scheint drüben ein kurzes Gedächtnis zu haben.

Ein Selbenvor. Es war kürzlich, sagte ein deutscher Soldat, der aus der Somme-Schlacht an die Front eines Soldatenbüros ein Glas Bier trank, beschreiben kann man das gar nicht. Und ich wundere mich, daß man daraus lesen hervorgehen kann. In seiner schlichten Weise, in abgerundeten Worten, die scheinbar zusammenhängend waren, erzählte der Kamerad, ein junger, kräftiger Burke, Einzelheiten. Aber selbst die gewandteste Feder ist nicht imstande, den Reiz in der Heimat auch nur einigermaßen ein Bild davon mitzugeben. Wie unsere Oberste Verwaltung wiederholt mitgeteilt hat, sind die Gegner stets in großer Übermacht gegen uns herangekommen. Auch sie haben sich immer tapfer geschlagen, vor wollte das vernehmen! Gleichwohl aber ist es ihnen nicht gelungen, nennenswerte Vorteile zu erringen, geschweige denn, durchzubringen. Woran mag das liegen? Ich weiß es nicht, aber ich würde mich sehr freuen, wenn die Antwort darauf gegeben. „Durchkommen sie nicht“, sagte er ohne jede Überhebung, „wir wissen, um was es geht. Und da kämpft jeder von uns bis zum letzten Blutstropfen!“ Ein schönes Selbenvor, das verdient, in der Heimat bekannt zu werden!

Von der Ostfront.

Die schweren Verluste der Russen. Die Russen greifen wieder überall mit größter Heftigkeit an. Unsere Truppen schlagen jedoch alle Angriffe ab und vermehren ihre Stellungen unermüdet zu behaupten. Dabei wurde beobachtet, daß die Russen diesmal in der Regel bis zu sechs aufeinander folgende dicke Angreifswellen vorführten. Die Offiziere, die bisher gewöhnlich mit dem vierten Gliede vorgegangen waren, begleiteten diesmal bereits die erste Angreifswelle. Hinter jeder Welle folgten wieder Offiziere mit Beschießung, die die Rolle von Gendarmen zu versehen und darauf zu achten hatten, daß niemand zurückbleibt. Nach diesen Wellen, die angeführt ihrer Dicke kaum mehr mit den Schwarmlinien des modernen Infanteriekampfes verglichen werden können, folgten geschlossene Kolonnen, eine Angreifswelle, die zu Zeiten Napoleons ähnlich war. Bei dieser Taktik waren nach Abschließung eines Kriegsbereiches erhaltener der „Rote“ die selbstverständlich die Verluste der Russen wieder außerordentlich schwer.

Die im Bahnhofs Lemberg-Tarnopol kämpfen die Russen ebenso ergebnislos. Seit sieben Tagen dauern im Räume nördlich von Jolozje die Kämpfe mit außerordentlicher Heftigkeit an. Immer neue russische Truppenmassen führen gegen die dortigen Stellungen der Verbündeten vor. Die Richtung der russischen Vorstöße geht nach Südwesten offenbar mit dem Ziel, die wichtige Bahnhofs Lemberg-Tarnopol zu erreichen. In der Erkenntnis dieser Richtung der Russen ist der Widerstand der Verbündeten äußerst gering und die Russen müssen ganze Regimenter opfern, um den behaupteten Raumgewinn zu erzielen.

Die Kämpfe am Sereth trugen den Charakter höchster Erbitterung. General Sadarow hatte tausende russischer Soldaten geopfert, bis es dem feindlichen gelang, das westliche Ufer des Sereth zu gewinnen. Hier trafen die Russen bei ihrem Vorrücken auf erneuten Widerstand, und in fröhlichen Stößen wurde der Feind der schon südlich der Bahnhofs Jolozje - Tarnopol bis Tschelantow vorgedrungen war, zurückgedrängt und ihm der Meierhof Tschelantow südlich der erwähnten Straße entzogen. Noch sind die Kämpfe bei Jolozje nicht abgeschlossen, und der Feind wirft neuerdings starke Kräfte in den Kampf.

Sieg, nicht Frieden. Im ungarischen Reichstag hielt der Ministerpräsident Graf Tisza eine von allen Parteien mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede, die in den Schönen gipfelte: Es wird noch heute, wenn endlich den Feinden verstanden, daß man es auf die Verfestigung der Monarchie, und besonders des ungarischen Staates abgesehen hat. So lange wir einer solchen Lage gegenüberstehen, soll in diesem Hause nicht von Frieden, sondern von Siegen gesprochen werden, denn nur der Sieg wird der ungarischen Nation ihren künftigen Frieden, ihre künftige Ruhe und ihre künftige Sicherheit verbürgen. Nur er wird ihr den reichhaltigen Frieden in Ehren geben, für den viele ungarische Nation mit übermenschlicher Heldemutigkeit wie ein Mann kämpfen wird, solange als unsere Feinde uns zu diesem Kampfe zwingen. Jedermann weiß, daß nicht nur diesen Krieg gewonnen haben. Alle Welt weiß, daß wir auch in den Tagen der Kriegserklärung noch und jeher im Laufe des Krieges jederzeit zu ehrlichem Frieden bereit waren. Allein die Angebote des gegnerischen Lagerbilds, und herein kam es keinen Meinungsunterschied in diesem Hause geben, wie es auch keinen draußen im Lande gibt, die Aufgabe und Pflicht des gegnerischen Lagerbilds ist, mit Anspannung aller unserer Kräfte den mannhaften Kampf bis zum endgültigen Siege fortzusetzen. Brauende Beifallstimme und Gelächter von Seiten des ganzen Hauses begleiteten die Rede des Ministerpräsidenten.

Wegfall im russischen Finanzministerium? Man erzählt in Petersburg, der Finanzminister Bark werde von seiner Stelle nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Derselbe einzige Lächelheit sei das gestrichelte Unterbringen ausländischer Anleihen gewesen; um die innere Ordnung der russischen Finanzen habe sich der Minister nicht bekümmert. Da er nun von England eine einträgliche Abgabe heimbringe, sei seine Aufgabe vollständig erledigt. Sein Nachfolger werde voraussichtlich der jetzige Reichsminister Potromski sein, dem rühmend angedeutet werde, daß er Aufstiegs Handelsinteressen auf der Pariser Konferenz energisch vertreten habe. Dem Wegfall im Finanzministerium würde laut „Tag“ eine politische Bedeutung innewohnen, da Potromski ein entscheidender Anhänger der Förderung der russischen wirtschaftlichen Unabhängigkeit von England ist und an der Ausarbeitung des kolonialen Finanzplanes den erheblichsten Anteil hatte.

Bermittltes.

Aus der Reichshauptstadt. Durch einen Straßenbahnunfall am 1. d. M., der leicht unabhäufige Folgen hätte haben können, wurde nur eine Person verletzt. Unter den Fahrgästen befand sich der Stralauer Seite nach Kretzow fahrenden Wagens war, als sie die Grotten erkannten, eine Frau mit einem Koffer. Sie bestiegen sich bald, als sie sahen, daß ein größeres Unglück durch rechtzeitiges Bremsen beider Führer abgemindert war. — Durch sonstige Straßenbahnunfälle wurden 6 Personen verletzt, von denen zwei schwere Gehirnerschütterungen und eine einen schweren Schädelbruch erlitten. — Eine geringe Verletzung in der Straßenspur wurde durch einen Straßenbahnunfall am 1. d. M. verursacht. Die Angelegte war eine Zeit lang die Gefährtin eines Dr. S., von der sie wußte, daß er ein Guthaben bei einer Stenbaler Bank hatte. Als Frau des Arztes wurde ihr auch von der Bank auf telegraphische Aufforderung 900 M. geschickt. — Ein erschütterendes Ereignis trat sich auf dem Bahnhof Baumhillerweg zu. Dort sah sich plötzlich ein gefallener Mann, der sich beim Aussteigen aus dem Wagen gefangen hatte, los und stürzte gegen die Maschine, die sich noch in voller Fahrt befand und über ihn hinwegrollte. Eine ungeheure Aufregung bemächtigte sich der Menschenmassen. Die Frau des Überfahrenen verfiel auf dem Bahnhof in Schreulicheit und verlor die Besinnung. Die Angelegte erst nach Bergung der Leiche des Verunglückten legte sich.

Der Mord im Kleberheim. Der einzige Fall fand man bei Säugung im Kleberheim, der Mörder der Chauffee Weisbach-Gesellschaft die Leiche eines Mannes mit zertrümmerten Schädel, die einen halben Meter tief eingegraben war. Wie bisher festgestellt wurde, ist der Ermordete ein holländischer Maler. Des Mordes dringen verdächtig ist ein Mann, namens Ober aus Fresenfeld, Kapregier, der von Beruf Maler, zuletzt Knecht war. Er ist ein rüchsfälliger, schon mit Quädeln vorbestrafter Entwurf. Es besteht der Verdacht, daß er den Maler Morfien ermordete und beraubte und darauf den Namen seines Opfers geführt hat, um das Verbrechen, zugleich seine ganze Vergangenheit zu verdecken. Dieser Verdacht ist um so berechtigter, als Ober nachdem die Entdeckung des Verbrechens weiter bekannt geworden war, aus seinem letzten Aufenthaltsort, Kantonsbüchse, entflohen ist und sich seitdem verbergen hält.

Eine schwere Explosion ereignete sich in der Pulver- und Waffenfabrik von Dux bei Böhmen. Der König und der Kriegsminister begaben sich sofort auf den Schauplatz des Unglücks. Die Explosion erfolgte um 10 Uhr vormittags. Es explodierten nacheinander zwei Pulverbehälter. Ein Alkoholfabrikant wurde durch die Explosion getötet, die große Menge Pulver und Alkohol entzündet, sind unbeschädigt geblieben. Vermutlich sind 10 000 Kilogramm Pulver und 6000 Kilogramm Alkohol. Der Betrieb des Werkes wird aufrecht erhalten. 62 Personen wurden getötet, 108 Personen verletzt, von denen die meisten Brandwunden erlitten. Unter den Toten befinden sich der Vorsteher des Werkes Oberst Albu und der Betriebsleiter Hauptmann Saopoff.

Ein Kriegsgottesdienst auf Preußens höchsten Berge wird kommenden Sonntag in der Stadt Laurentiusberg bei dem Grottenbergengelassen abgehalten werden. Dort steht an der preussisch-österreichischen Grenze seit 1681 die von einem Grafen Spangisow mit fünf Viertel Meter hohen Mauern erbaute, dem heiligen Laurentius geweihte Kuppelkapelle. Diese war laut „Deutsch. Tagzt.“ früher jährlich fünfmal zum Gottesdienst geöffnet, den stets warmbräunliche abhielten. Nach der Aufhebung der Klöster

1810 wurde sie geschlossen, und später von 1824—1850 als Jagdhaus benutzt, bis sie dann im Besitz des Breslauer Fürstbischofs wieder feierlich zum Gotteshaus geweiht wurde.

Geh. Kommerzienrat Sedwina gedenkt. Dem Gehelmen Kommerzienrat Gabriel Sedwina, dem Besitzer der Spatenbräuerei in München, ist durch Verleumdung des Verleumdung der Bayerischen Krone der persönliche Adel verliehen worden.

Eine Damenstiftung Abfahrter empfiehlt ein Mitarbeiter einer Berliner Zeitung dem Pariser Stadtrat in einem Schreiben, in dem es u. a. heißt: Sie suchen Geld. Da möchte ich Ihnen eine Sache zur Ermöglichung empfehlen: nehmals besteuert man nicht die hohen Abgabe unserer Damenstiftung? Sie merken wohl schon, daß ich von jenen Stiftern spreche will, auf welchen furchtbarsten Frauenkörper das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist. Wenn gewisse Frauen hartnäckig darauf bestehen, auf hohen Abgaben durchs Leben zu hinken, so ist das ihr gutes Recht; aber dieser Verstoß gegen das Gleichgewicht zu bewahren suchen, was ihnen nur unter den schmerzhaftesten Anstrengungen gelingt. Diese modernen Abgabe sind nicht nur recht heftig; sie sind auch tödlich. Aber dies können Ihnen auch die Ärzte sagen, was von dieser Mode zu halten ist

